

Materialien zum Erntebittgottesdienst 2021



**„... dass ihre Seele sein wird
wie ein wasserreicher Garten
und sie nicht mehr verschmachten sollen“**

Jer 31,12

Herausgeber:

Evang. Bauernwerk in Württemberg e.V.
74638 Waldenburg-Hohebuch
Tel: 07942/ 107-0, info@hohebuch.de
www.hohebuch.de



://www.facebook.com/hvhs.hohebuch/

Beiträge:

Bezirksarbeitskreis Freudenstadt:

- Carina Heinzelmann
- Christian Kimmich
- Nathalie Kirschmann
- Deborah Weigold
- Peter Weigold

Regina Stierlen, Bezirksbauernpfarrerin
Susanne-Marie Wagner, Bildungsreferentin
Sabine Bullinger, Landesbauernpfarrerin

Redaktion:

Sabine Bullinger, Landesbauernpfarrerin
Regina Grigo, Sekretariat

Fotos:

Manfred Birkhold, Andrea Bolz, Ursel Oelkrug, Regina Stierlen

Druck:

Oha-Druck GmbH, Ingelfingen-Criesbach

Das Lied „Du bist der Urgrund“ (S. 27) aus der Liturgie für den Weltgebetstag 2021 wird abgedruckt mit freundlicher Genehmigung durch das Deutsche Weltgebetstagskomitee e.V.

Inhalt

Seite

Vorwort	2
Gedanken von Landwirtsfamilien zum Erntebittgottesdienst	4
Lieder und Psalmen	6
Liturgischer Rahmen	7
Exegetisches zu Jeremia	8
Eingangsgebete	12
Schriftlesung	14
Sprechmotette	16
Anspiel	19
Predigtvorschlag	21
Gott, du bist der Urgrund	27
Fürbitten	28
Notfonds für die Landwirtschaft	31
Ländliche Heimvolkshochschule Hohebuch	32

Diese Arbeitshilfe ist online verfügbar unter:

www.hohebuch.de

www.erntebitt.de

Vorwort

Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer,
liebe Prädikantinnen und Prädikanten,
liebe Vorbereitungsteams der Erntebittgottesdienste,

„ ... dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr verschmachten sollen“ (Jer 31,12) ist in diesem Jahr das Thema der Erntebittmaterialien. Der Bezirksarbeitskreis Freudenstadt hat es für das Jahr 2021 ausgewählt, eine Verheißung aus dem Buch Jeremia.

Corona prägt unser Land schon über ein Jahr. Viele Menschen fühlen sich ausgelaugt von all den Besonderheiten, die das Leben in Corona-Zeiten mit sich bringt. Eine innere Dürre breitet sich in nicht wenigen Menschen aus und beeinträchtigt die Freude am Leben. Ob das Jahr 2021 auch ein Jahr der äußeren Dürre wird, ist jetzt, Ende März, noch nicht abzusehen. Das Bild des wasserreichen Gartens, im ausgewählten Bibelvers auch auf die ausgetrocknete Seele bezogen, hat uns im Vorbereitungsteam sehr angesprochen. Das ist unser Wunsch und unsere Bitte für 2021: Wasser und Gedeihen für alles, was in unseren Gärten, Feldern, Wiesen, Wäldern und Weinbergen wächst, Nahrung für den Leib und Lebendigkeit für unsere Seelen. Wir hoffen, dass sich Menschen aus Stadt und Land von unserem Motto ansprechen lassen und kreative Gottesdienste zu diesem Thema feiern.

Die Vorbereitung lief dieses Jahr komplett digital ab. Unsere Videokonferenzen waren geprägt von einer offenen, warmherzigen und konstruktiven Atmosphäre. Auch von Bildschirm zu Bildschirm und über eine große Distanz hinweg kann Nähe entstehen. Das hat mich bewegt und war für mich ein positives Beispiel für den Einsatz digitaler Medien. Herzlichen Dank für das gute Miteinander und die vielfältigen Anregungen vom Bezirksarbeitskreis Freudenstadt.

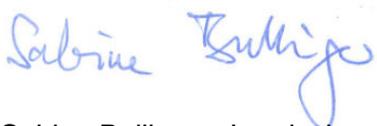
Die Erntebittmaterialien sind als Vorschläge gedacht. Es sind Bausteine. Wählen Sie aus, was Ihnen sinnvoll erscheint, lassen Sie sich davon zu Eigenem inspirieren. Gehen Sie auf Landwirtschaftsfamilien

in Ihren Gemeinden zu und kommen Sie miteinander ins Gespräch. Vielleicht können Sie ein kleines Interview im Gottesdienst führen und hören so von dem, was Ihre Landwirtschaftsfamilien vor Ort bewegt, bedrückt, aber auch freut.

Da Erntebittgottesdienste meist unter freiem Himmel stattfinden, hoffen wir, dass 2021 viele gefeiert werden können. Man könnte es auch so sagen: Gottesdienste im Freien sind in Corona-Zeiten mit Abstand die beste Art, Gottesdienst zu feiern. Suchen Sie nach einem geeigneten Platz dafür und nach der besten Uhrzeit – vormittags, nachmittags oder abends. Genießen Sie dieses besondere Format.

Vielen Dank, dass Sie mit Ihrem Opfer das Ev. Bauernwerk und seinen Notfonds für die Landwirtschaft unterstützen.

Mit herzlichen Grüßen



Sabine Bullinger, Landesbauernpfarrerin
Hohebuch, Ende März 2021



Gedanken von Landwirtschaftsfamilien zum Erntebittgottesdienst

Wie empfindet ihr die aktuelle Situation gerade, bezogen auf das gesellschaftliche Ansehen der Landwirte in der Bevölkerung? Und wie geht es euch damit?

- Es ist sehr interessant zu sehen, wie sich die Gesellschaft im Vergleich zu früher gewandelt hat. Auf einmal ist es so vielen wichtig, sich vegan zu ernähren, oder dass auf einem Produkt „Bio“ steht. Die Landwirte haben immer mehr mit einem schlechten Image zu kämpfen. Viele sehen sich gebrandmarkt als Tierquäler, als Umweltvergifter, als Verursacher von allem Möglichen. Es ist immer wichtig, dass wir selbstkritisch gewisse Dinge hinterfragen und dass wir mit großem Respekt unseren Tieren und der Natur entgegen treten.
- Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass man wirtschaftliche Sorgen hat. Die Preise fallen immer weiter und viele Betriebe können diesen Preisverfall nicht mehr länger überstehen.
- Es gibt Landwirte, die hatten und haben Angst in der aktuellen Coronakrise, denn viele wurden wegen geschlossener Schlachtbetriebe ihr Vieh nicht mehr los, später kam dann die Sorge wegen der afrikanischen Schweinepest hinzu. Und dann die Frage, wie es weitergehen soll mit der nächsten Generation, wenn die Erzeugerpreise immer weiter sinken. Man stellt sich die Frage, warum die tägliche Arbeit, die wir leisten, immer weniger wert ist.
- Ebenso ist bei vielen in der Bevölkerung der Leitsatz da „Hauptsache günstig.“ Wer möchte denn für ein gutes Produkt auch mal mehr bezahlen, es sind nur ein paar wenige.
- Es klingt verrückt, aber für einige landwirtschaftliche Betriebe hat die Coronakrise auch wieder ein gewisses Ansehen mitgebracht. Auf einmal war der Bauer von nebenan von enormer Wichtigkeit, als die Regale im Supermarkt bei bestimmten Produkten leer waren.
- Besonders Bauern mit eigenem Hofladen haben seit Corona einen deutlich höheren Umsatz. Viele Leute schätzen es, regional bei „ihrem Bauern“ einzukaufen – Kartoffeln, Gemüse, Obst, Eier.

Was denkt ihr woran das Problem liegt?

- Viele laufen einfach so mit dem Strom mit und nur wenige befassen sich wirklich intensiv mit dem Thema und fangen an, gewisse Dinge zu hinterfragen. Wie z.B.: was ist wirklich „Bio“? Und: Ist „Bio“ auch das, was drin ist? Oder wie viele wissen tatsächlich, was der Landwirt das ganze Jahr über leistet, wie viele schlaflose Nächte mancher Bauer hat, weil er sich Gedanken über die Zukunft macht, über die nächste Aussaat, das Wetter und, und, und...
- Das Schlimme ist, dass sich immer wieder schwarze Schafe finden, die dann die ganze Landwirtschaft in ein schlechtes Licht rücken.

Wie viel Zeit und Arbeit steckt eigentlich in so einer Ernte?

- Das ist sehr schwer zu sagen, eigentlich arbeiten wir ja das ganze Jahr auf eine gute Ernte hin, aber oft sind uns einfach die Hände gebunden. Natürlich können wir sehr viel beeinflussen, aber das Wetter und was wir dann tatsächlich ernten können, können wir zum Glück nicht beeinflussen. Wir können nur jeden Tag auf Gott vertrauen und beten, dass wir eine gute Ernte haben dürfen. Niemand weiß zu Beginn der Ackerbearbeitung, was als Ertrag geerntet werden darf. Niemand weiß, ob es ein heißer und trockener Sommer wird oder ob es nur regnen wird.
- Ebenso ist es von großer Wichtigkeit, dass die ganze Familie immer zusammenhält. Egal ob es darum geht, dass jemand auf die Kinder aufpasst oder mal ein Mittagessen für alle kocht. Wir können immer jeden Tag dankbar sein, dass wir eine Familie haben, die zusammenhält.

Wenn ihr die Wahl hättet, würdet ihr euch noch einmal für die Landwirtschaft entscheiden?

- „Landwirtschaft ist Leidenschaft“, genau das macht uns aus, wir wissen jeden Tag, warum wir aufstehen. Wir lieben es, mit unseren Tieren zu arbeiten, Äcker zu bearbeiten, in den Wald zu gehen oder in den Weinberg ...

Wir schätzen, was Gott uns geschenkt hat.

Lieder und Psalmen

Zum Eingang

EG 324	Ich singe dir mit Herz und Mund
EG 503	Geh aus, mein Herz
EG 504	Himmel, Erde, Luft und Meer
NL 87	Wiesen und Berge, die Wälder und Seen

Vor der Predigt

EG 508	Wir pflügen und wir streuen
EG 512	Herr, die Erde ist gesegnet
EG 515	Laudato si
NL 198	Unser Gott hat uns geschaffen

Nach der Predigt

EG 638	Wo ein Mensch Vertrauen gibt
EG 659	Die Erde ist des Herrn
NL 15	Dass die Sonne jeden Tag
NL 37	Es kommt die Zeit
NL 66	Leben aus der Quelle, Leben nur aus dir
WGT 2021	Gott, du bist der Urgrund

Zum Ausgang

EG 140	Brunn alles Heils, dich ehren wir
EG 171	Bewahre uns Gott
NL 74	Schalom, schalom, der Herr segne uns
NL 71	Mögen sich die Wege
NL 146	Gottes Segen behüte dich nun

Psalmen

EG 705	Psalm 8
EG 711	Psalm 23
EG 719	Psalm 36
EG 743	Psalm 104
EG 766	nach Psalm 8

Liturgischer Rahmen

Vorspiel

Begrüßung

Lied siehe Vorschläge

Votum/Trin. Gruß

Psalm

Eingangsgebet

Stilles Gebet

Lied

Schriftlesung oder Sprechmotette oder Anspiel

Lied

Predigt

Lied oder Musikstück

Fürbittengebet

Vaterunser

Opferankündigung (Notfonds Evangelisches Bauernwerk)

Weitere Abkündigungen

Lied

Segen

Nachspiel

Exegetisches zu Jeremia

1. Kurze Einführung ins Buch Jeremia¹

Das Jeremiabuch beschreibt die Zeit des nationalen Niedergangs Judas am Ende des 7. Jh.s v. Chr. und die Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier 586 v. Chr.

Die einleitenden Kapitel thematisieren: Jeremia ist Prophet des Gerichts und Prophet für die Völker. Die Abwendung von Gott ist die Ursache für die Katastrophe. Durch Gottes liebende Güte und Israels wahrhafte Umkehr wird eine neue Zukunft für Israel eröffnet.

In Jer 4-25 wird die Eroberung Judas und Jerusalems als Zorneshandeln Gottes und konsequente Antwort Gottes auf die Verfehlungen Israels dargestellt.

Die Kapitel Jer 26-45 erzählen überwiegend vom Schicksal Jeremias. Anders als die führenden Kräfte in Jerusalem tritt Jeremia für die Unterwerfung unter die Babylonier ein.

Jer 30-33 enthält Heilsworte und spricht von der neuen liebevollen Zuwendung Gottes. Das Schicksal der umliegenden Völker wird in Jer 46-51 beschrieben. Jer 52 berichtet die Zerstörung Jerusalems und die Wegführung nach Babylon.

2. Das künftige Heil Jer 30-33²

In einer bilderreichen Sprache werden Befreiung, Heilung, Wiederaufbau und Heimkehr beschrieben. Der Grund: Gottes Gnade - *Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte (Jer 31,3)*. Wie ein Hirte wird Gott sein Volk sammeln und hüten – *Sie werden kommen und auf der Höhe des Zion jauchzen und vor Freude strahlen über die Gaben des HERRN, über Getreide, Wein, Öl und junge Schafe und Rinder, dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr schmachten sollen (Jer 31,12)*.

¹ Vgl. Bibel in gerechter Sprache, 2006, S. 768

² Bibelzitate: Lutherbibel 2017

Jung und Alt tanzen und feiern zusammen ohne Trauer und Klagen. Nach der Zeit des Ausreißen, Einreißen und der Zerstörung wird die Zeit zum säen, bauen und pflanzen kommen. *Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und dem Hause Juda einen neuen Bund schließen (Jer 31,31).* Gottes Gebote werden den Menschen ins Herz geschrieben sein. Ihre Sünden sollen ihnen vergeben sein. Der ewige Bund Gottes, ein wahrer Neuanfang.

3. Worterklärungen zu Jer 31,10-12

d^ebar jhwh / דבר־יהוה – Wort Gottes (Jer 31,10) ist im Hebräischen ein terminus technicus für die prophetische Wortoffenbarung. Das sind die Einleitungsworte der Propheten, wenn sie verkünden, was Gott tun wird. Das hebräische *dabar* / דָּבַר drückt den Willen Gottes für die Welt und seine Wirkmächtigkeit in ihr aus. Das heißt, Gott selbst ist am Werk. Er wendet das Schicksal seines Volkes.³

Der **Hirte** ist ein häufiges Bild für Gott in der Bibel. Der bekannteste Beleg ist wohl *Ps 23 Der Herr ist mein Hirte*. Gott, der Hirte, sammelt seine zerstreute Herde, sucht Weideplätze und Wasserquellen, kümmert sich um Mutterschafe und Lämmer. Ein guter Hirte ist ein Segen für sein Volk, vgl. *Ps 28,9 Hilf deinem Volk und segne dein Erbe und weide und trage sie ewiglich!*

Auch beim Auszug aus Ägypten taucht dieses Bild auf, vgl. *Ps 78,52 Er ließ sein Volk ausziehen wie Schafe und führte sie wie eine Herde in der Wüste; Ps 77,21 Du führtest dein Volk wie eine Herde durch die Hand von Mose und Aaron.*

Im Babylonischen Exil tritt das tröstende Bild von Gott als Hirten neu in den Vordergrund. Das zerstreute Volk wird von Gott, dem Hirten, gesucht, gesammelt und wieder zurückgeführt, vgl. *Ez 34,11-31 (Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR, Ez 34,31)*

Auch Jer 31,10f beschreibt die Rückkehr aus dem Exil mit diesem Bild vom Hirten.

³ Vgl. Jenni-Westermann, Theologisches Handwörterbuch zum AT, Band I, 41984, S. 439f.

Die **Rückkehr auf den Zion** wird sein wie eine Wallfahrt zu einem Fest: *Wohlauf, lasst uns hinaufziehen nach Zion zum HERRN, unserm Gott! (Jer 31,6 vgl. Ps 122,1); Sie werden kommen und auf der Höhe des Zion jauchzen und vor Freude strahlen über die Gaben des HERRN, über Getreide, Wein, Öl und junge Schafe und Rinder, dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr verschmachten sollen. (Jer 31,12) Gottes Segen zeigt sich in reichem Ertrag an Früchten und Tieren.*

Das hebr. Wort **næfæš (נַפֶּשׁ)** bedeutet **Kehle, Leben, Appetit, Seele**⁴ und hat im Deutschen eigentlich keine Entsprechung. Meist wird es mit Seele übersetzt, was irreführend ist. Besser umschreiben lässt sich næfæš mit Vitalität, sprudelnder Lebensenergie, leidenschaftlichem Verlangen.

In 1 Mose 2,7 wurde der Mensch durch den Odem des Lebens ein lebendiges Wesen (næfæš hajja).

In Ps 69,2 geht dem vom Tod bedrohten Psalmbeter das Wasser bis zur Kehle (næfæš).

Ps 107,9 spricht physischen Hunger an. *Dass er sättigt die durstige/schmachtende Seele (næfæš) und die Hungrigen füllt mit Gutem.*

In Ps 42,2.3 ist das Schmachten auf Gott gerichtet. *Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele (næfæš), Gott, zu dir. Meine Seele (næfæš) dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.*

In Jer 31,12 geht es ganz konkret um die ausgetrocknete, nach Wasser gierende Kehle (næfæš), die nie mehr am Verdursten sein wird. Insofern ist die Übersetzung „Seele“ missverständlich. Auch das verwendete Verb (נִדְמַח) legt diese Interpretation nahe, das man hier am besten mit „schmachten“ statt mit „bekümmern“ übersetzt. Gemeint ist das Verschmachten des Menschen sowohl innerlich als auch äußerlich.

In der Lutherübersetzung von 1984 lautet Jer 31,12 so: *dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr bekümmert sein sollen.*

⁴ Vgl. Jenni-Westermann, Theologisches Handwörterbuch zum AT, Band II, ³1984, S. 71-91

In dieser Übersetzung wird das Verb (בָּדַד) nicht mit „schmachten“, sondern mit „bekümmern“ wiedergegeben. Das trifft aus meiner Sicht den hebräischen Wortlaut nicht ganz so gut, weil es die existenzielle Bedrohung des Menschen weniger im Blick hat. Gleichwohl bezieht sich die abgedruckte Sprechmotette auf die Luther-Übersetzung 1984, um das „Bekümmert-sein“ aufnehmen zu können.

... dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr verschmachten sollen (Jer 31,12) malt uns das Paradies vor Augen. Der Garten Eden taucht vor dem inneren Auge auf, vgl. 1. Mose 2. Das ist das künftige Heil: fruchtbare Felder, wachsende Herden und Menschen, ob jung oder alt, mit lebendig fröhlichen Seelen. Das ist Fülle des Lebens.

Sabine Bullinger



Eingangsgebet I

Zu Dir, Gott, kommen wir in diesem Gottesdienst und beten dich an als den Schöpfer und Erhalter unseres irdischen Lebens.

Zu dir, Jesus Christus kommen wir als dem Erlöser unseres Lebens.

Und zu dir, dem Heiligen Geist kommen wir als dem Geber des ewigen Lebens.

Wir sind mit unserem irdischen und ewigen Leben ganz von dir, dem dreieinigen Gott abhängig.

Du bist für uns und du gibst uns, was wir wirklich brauchen. Dies wird uns gerade in dieser Wüstenzeit der Pandemie neu bewusst.

Wir wünschen uns, dass dieses neue Bewusstsein sich auswirkt auf unser Miteinander als deine Geschöpfe, auf unseren Umgang mit der Schöpfung und auf unseren Umgang mit den vielfältigen Nahrungsmitteln, die du uns schenkst.

Danke, dass du als der gute Vater weißt, was wir für Körper, Seele und Geist brauchen.

Deswegen erbitten wir von dir auch in diesem Jahr eine gute und ausreichende Ernte.

In der Stille hörst du jetzt auf unser Reden und Schweigen, Stöhnen und Staunen

(Stille)

AMEN



Eingangsgebet II

Vater im Himmel, wie groß ist alles, was du tust!

Du bist der Schöpfer des Universums!

Du hast das All erschaffen, den Mond, die Sonne, die Sterne.

Herr, du hast die Erde geschaffen und alles, was auf ihr lebt.

Du hast das Wasser geschaffen, um für eine andauernde Erfrischung zu sorgen.

Du hast das Land geschaffen, um allen Lebewesen einen festen Grund zu geben.

Mit allerlei Tieren und Pflanzen in den buntesten Farben hast du es besiedelt.

Herr, du hast den Menschen nach deinem Ebenbild geschaffen und ihm die Gabe geschenkt, das Land zu bebauen, sodass es gute Frucht bringt.

Du hast ihn so ausgestattet, dass du ihn gebrauchen kannst, und dass er mit seinem Tun deine großartige Schöpfung heiligen kann.

Deine großartige Schöpfung, in der wir Menschen nichts als ein kleines Werkzeug sind. Dennoch sorgst du dich um jeden einzelnen. Keiner ist dir gleichgültig.

Herr, wir wissen, dass du für uns sorgst.

Auch in diesen schwierigen Zeiten, in denen alles ungewiss und fremd erscheint, wissen wir: Du bist treu. Du lässt uns nicht im Stich.

Und so bitten wir dich, Herr, um eine gute Ernte. Um saftig grüne Wiesen, goldene Getreidefelder, vollhängende Obstbäume und Weinstöcke und grüne Wälder.

Wir vertrauen auf deine Hilfe und deine Führung.

Lass uns auch einander helfen, Hilfe geben und Hilfe annehmen, gerade in der Zeit der Ernte, wenn es eilt und alle gleichzeitig die Ernte einbringen wollen.

Du kennst uns und liebst uns, darauf dürfen wir uns verlassen.

Lass uns Menschen sein, auf die man sich verlassen kann.

Mach uns zu dankbaren und fröhlichen Kindern Gottes, die in deinem Namen Gutes tun.

AMEN

Schriftlesung

Mt 11, 28-30

(Jesus spricht)

28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

oder

Joh 4,5-14

5 Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte. 6 Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.

7 Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! 8 Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen.

9 Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. -

10 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.

11 Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? 12 Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh.

13 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten;

14 wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

oder

Joh 7,27-39

37 Aber am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! 38 Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen. 39 Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.

oder

Röm 8,18-22

18 Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. 19 Denn das sehnliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. 20 Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit - ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat -, doch auf Hoffnung; 21 denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. 22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.



Sprechmotette

„ ... dass ihre Seele sein soll wie ein wasserreicher Garten, dass sie nicht mehr bekümmert sein sollen“ (3 Sprecher*innen)

Alle

„ ... dass ihre Seele sein soll wie ein wasserreicher Garten, dass sie nicht mehr bekümmert sein sollen“

Sprecher*in I

Naja, das klingt ja schon etwas zu optimistisch.

Sprecher*in II

Ja, und bekümmert – das sind wir doch alle in diesen schwierigen Zeiten,

Sprecher*in III

von denen ja noch nicht mal ein Ende abzusehen ist.

Alle

„ ... dass ihre Seele sein soll wie ein wasserreicher Garten, dass sie nicht mehr bekümmert sein sollen“

Sprecher*in I

Das ist einfach gesagt. Wenn viele Existenzen zerstört sind, niemand genau weiß, wie alles weiter geht und die Gesellschaft sich durch so viele Themen gespalten hat und es noch weiter tut.

Sprecher*in II

Und die Witterung auch nicht so ist, wie wir Landwirte sie derzeit bräuchten. Von wasserreich kann ja gerade auch keine Rede sein.

Sprecher*in III

Ja, es gibt so viele Umstände, auf die wir keinen Einfluss haben und von denen wir abhängig sind. Wir Landwirte, aber auch jede und jeder andere.

Alle

„ ... dass ihre Seele sein soll wie ein wasserreicher Garten, dass sie nicht mehr bekümmert sein sollen“

Sprecher*in I

Wir Landwirte kämpfen mit schlechten Preisen, zunehmendem Druck, einem schlechten Image und wenig Wertschätzung.

Sprecher*in II

Andere sind erschöpft durch die lange Zeit der Pandemie und deren Folgen. Sie sind einsam oder ausgebrannt oder stehen sogar vor der Insolvenz.

Sprecher*in III

Ja, die Situation ist für alle schwierig. Bei jedem an einer anderen Stelle. Und dennoch dürfen wir zuversichtlich sein.

Alle

„ ... dass ihre Seele sein soll wie ein wasserreicher Garten, dass sie nicht mehr bekümmert sein sollen“

Sprecher*in I

Du meinst, dass die Zeiten auch wieder besser werden?

Sprecher*in II

Das Ende ist vielleicht noch nicht abzusehen, viele Fragen sind noch offen und für vieles gibt es noch keine Lösung. Aber dennoch dürfen wir doch Hoffnung haben.

Sprecher*in III

Und Gott darum bitten, dass er uns durchträgt, Zukunft und Hoffnung gibt. So wie er es verheißten hat. Darauf dürfen wir vertrauen.

Alle

„ ... dass ihre Seele sein soll wie ein wasserreicher Garten, dass sie nicht mehr bekümmert sein sollen“

Sprecher*in I

Da stehen wir mit ganz schön leeren Händen da.

Sprecher*in II

Und müssen uns eingestehen, dass wir kaum etwas wirklich im Griff haben. Auch da, wo wir uns immer so sicher waren.

Sprecher*in III

Ja, genau deshalb dürfen wir bittend vor Gott kommen, da wo uns unsere eigene Machtlosigkeit so schmerzlich bewusst wurde, gerade auch im letzten Jahr.

Alle

„ ... dass ihre Seele sein soll wie ein wasserreicher Garten, dass sie nicht mehr bekümmert sein sollen“

Sprecher*in I

In all den Meinungsverschiedenheiten in den Familien und in der Gesellschaft ist es doch das, was uns alle gleich betrifft und wo wir alle in einem Boot sitzen.

Sprecher*in II

Wo jeder an einer anderen Stelle Bedenken, Befürchtungen und Bekümmernisse hat. Das ist es doch, was uns auch verbindet.

Sprecher*in III

Und da hinein gilt uns die Verheißung, dass wir nicht mehr bekümmert sein sollen. Darauf dürfen wir bauen und dankbar und zuversichtlich daran festhalten. Dass wir inmitten von schwierigen Zeiten die Kraft bekommen, durchzugehen und in der Hoffnung leben dürfen, dass auch wieder eine andere Zeit kommt.

Alle

„ ... dass ihre Seele sein soll wie ein wasserreicher Garten, dass sie nicht mehr bekümmert sein sollen“



Anspiel

Ein Landwirt und eine Mutter mit Schulkind treffen aufeinander: Er schafft im Hof; sie kommt mit ihrem Kind vom Einkaufen am Hof vorbei; die beiden kennen sich; das Kind hat einen Schulranzen auf; sie haben einen Schirm dabei

Landwirt (Name und Dialekt auswählen): Hallo, grüß dich ...

Wo kommst du her?

Mutter: Hallo ..., wir waren gerade einkaufen und ich hab meine/n (Namen des Kindes wählen) gleich von der Schule abgeholt. Jetzt dürfen sie ja endlich mal wieder einigermaßen normal hin gehen.

Landwirt: Ja, das ist keine einfache Zeit gerade, gell. Wer hätte das gedacht, dass alles mal so wird.

Mutter: Ja, da hast du gewiss recht. In den Schulen, in den Familien, in den Altenheimen... überall sind die Menschen überfordert oder völlig vereinsamt.

Landwirt: Und keiner weiß, wie das alles überhaupt weiter geht und wie noch alles werden soll. Stell dir mal die Katastrophe in der Wirtschaft vor. Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Existenzen gehen kaputt. Das kann man alles noch gar nicht absehen, was da noch auf uns zukommt.

Mutter: Und dazu kommt noch die zunehmende Spaltung in der Gesellschaft. Sogar innerhalb der Familie gibt es Streitereien, mir wird das manchmal alles zu viel.

Landwirt: In der Landwirtschaft ist es auch nicht einfach. Die Preise schwanken, wir haben immer mehr Arbeit, bekommen aber wenig Wertschätzung, stehen so oft in der öffentlichen Kritik. Das ist auch schwer auszuhalten.

Mutter: Hm (seufzt) ... die Situation ist für alle schwierig. Und niemand weiß, ob das alles überhaupt wieder besser wird.

Kind (hat die ganze Zeit vor sich hingespield dann schaut es auf): Du Mama, guck mal, da hinten ist ein Regenbogen.

(Die Mutter und der Landwirt hören nicht hin)

Mutter: Ja, wo soll das alles hinführen. Wer weiß, ob die Zeiten überhaupt wieder besser werden, ob wir überhaupt mal wieder entspannt in den Urlaub fahren können.

Kind: Mama, guck, der Regenbogen. Der ist gleich wieder weg

Mutter (*ohne wirklich hinzuschauen*): Ja, Kind, der ist nachher auch noch da.

Kind: Nein, guck, der ist gleich wieder weg.

Mutter: (*schaut auf*)... oh (*erfreut*)... das ist ja tatsächlich ein wunderschöner... ganz voll, und sogar ein doppelter.

Landwirt: Ja, tatsächlich. So einen sieht man selten.

Mutter: Da geht's einem doch auch gleich wieder besser, wenn man den Kopf Richtung Himmel hebt.

Landwirt: Einfach mal weg von den ganzen Alltagsorgen, von dem was man jeden Tag in der Zeitung liest und jeden Abend in der Tagesschau hört.

Kind: Mama, guck, jetzt wird er immer weniger, jetzt sieht man ihn gleich nicht mehr. Aber die Sonne ist jetzt viel schöner als vorher und der Himmel wird sooo blau.

Mutter (*lachend zum Landwirt*): Steht nicht irgendwo in der Bibel, „wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“? Wir sehen die dunklen Wolken und meine Kleine den Regenbogen, die Farben, die Sonne, den Himmel.

Landwirt: Hm... vielleicht sollten wir uns das viel mehr zu Herzen nehmen. Bevor wir uns zermürben in unseren Bekümmernissen.

Mutter: Sollten wir doch öfters mal den Blick nach oben lenken, unsere Sorgen gen Himmel schicken und unser Vertrauen auf Gott setzen.

Landwirt: Ja, und auch die Sorge um die Ernte, ob alles gut geht dieses Jahr, das dürfen wir doch da auch mit einschließen, oder?

Mutter: Ja natürlich. Steht nicht der Regenbogen sogar für den Bund, den Gott mit der Erde geschlossen hat und der niemals enden wird? So hat man es doch schon im Kindergottesdienst gehört.

Kind: Mama, ich hab Hunger, können wir nicht nach Hause gehen?

Landwirt: Jetzt geh nur heim, dass dein Kind was zum Essen kriegt.

Mutter: Ja, das machen wir jetzt. Dann schaff es gut. War schön mal wieder mit dir zu reden. Und vergiss in all den Alltagswolken nicht, ab und zu in den Himmel zu gucken, gell.

Landwirt: Ja, das wünsche ich dir auch (*lachend*). Vielleicht entdeckst du ja dann auch mal wieder einen Regenbogen.

Predigtvorschlag

... dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr verschmachten sollen (Jer 31,12)

Liebe Gemeinde,

Landwirte können so viel richtig machen, und dann... So hat es jemand in unserem Vorbereitungskreis für die diesjährigen Erntebittmaterialien formuliert. Der Rest blieb unausgesprochen.

Ich versuche weiterzudenken. Landwirte können so viel richtig machen – die richtige Bodenbearbeitung, die richtige Fruchtfolge, das anbauen, was der Markt verlangt und hergibt, ein Nischenprodukt finden, und dann – der Regen bleibt aus, wenn gesät ist oder genauso schlimm, eine Sturzflut reißt Ackerland weg, so wie es 2016 in Braunsbach im Landkreis Schwäbisch Hall passiert ist. Es stimmt, Landwirte können so viel richtig machen, aber Wetterkapriolen sind sie ausgeliefert.

Da hilft nur noch beten!?

Der württembergische König jedenfalls hatte 1817, nach dem Jahr ohne Sommer 1816 und der damit ausgelösten Hungersnot, Gottesdienste und Gebete zur Erntebitte angeordnet.

Unsere Erntebittstunden haben sich in über 200 Jahren zu einer guten Tradition entwickelt. Auch in unserer technisch unterstützten Landwirtschaft ist eine gute Ernte nicht vorprogrammiert – leider, oder wie ich meine zum Glück. Das bewahrt davor, die Bodenhaftung zu verlieren.

Nicht nur dem Wetter sind die Landwirte ausgeliefert, auch der Agrarpolitik. Im Fluch und Segen des globalen Marktes muss die Landwirtschaft bestehen. Auch gegen Tierseuchen kann man letztlich nur wenig machen. Und gegenüber der Gesellschaft, die alles besser weiß, fühlen sich die Landwirte und Landwirtinnen oft besonders hilflos und ausgeliefert.

Da hilft nur noch beten!?

Viele Landwirte bringen inzwischen mit Demonstrationen ihren Unmut zum Ausdruck. Andere setzen mehr auf einen Dialog zwischen Verbrauchern und Erzeugern. Allen gemeinsam ist der Wunsch nach Wahrgenommen-werden, dem Gespräch auf Augenhöhe und dem Mitbestimmen-können.

Also doch lieber nicht nur beten, sondern vor allem handeln? Schließen sich beten und handeln aus? Vielleicht kennen Sie das Motto des Ordens der Benediktiner: ora et labora heißt es lateinisch, zu Deutsch: bete und arbeite. Es gab durchaus auch Orden, die sich ganz dem Gebet und der Kontemplation verschrieben hatten. Sie konzentrierten sich auf das Spirituelle. Nicht so die Benediktiner. Das Gebet sollte die Arbeit nicht ersetzen und umgekehrt die Arbeit nicht das Gebet. Es ging um das rechte Gleichgewicht zwischen einem geistlichen Leben und einem verantwortungsvollen Handeln im Alltag. Beten und arbeiten, das Gleichgewicht zwischen aktiv-sein und Entspannung finden – klingt recht modern. Work-Life-Balance würde man heute sagen.

Luther geht noch ein Stück über ora et labora hinaus. Er redet von Arbeit als Beruf, als Berufung. Luther nennt Arbeit Gottesdienst im Alltag der Welt. Wenn Menschen arbeiten, entsprechen sie ihrer Berufung durch den Schöpfer. So sind Gott, die Menschen und die Welt ganz eng verbunden. Für Menschen stellt sich dann die Frage, wie sie ihre Arbeit in der Verantwortung vor Gott gestalten. Göttliche Gebote werden dabei ganz konkret, lebensnah, praktisch und auch politisch.

Das Evangelische Bauernwerk steht ganz in der lutherischen Tradition, wenn in seiner Satzung formuliert ist: *Das Evangelische Bauernwerk hilft Menschen in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum das Evangelium von Jesus Christus in ihrer Situation zu verstehen, aus seiner Kraft zu leben und Auskunft zu geben über die Hoffnung, die aus dem Evangelium kommt.*

Daraus entstehen dann Fragestellungen wie zum Beispiel: Wie können Bibel und Evangelium lebendig werden bei Menschen, die auf dem Land leben? Oder: Wie kann man als Christ Landwirt sein? Oder: Landwirtschaftlicher Unternehmer sein und gleichzeitig Christ sein – passt das zusammen und wenn ja, wie? Oder auch: Wie

sollte man als Christ den Menschen aus der Landwirtschaft begegnen?

Und natürlich gehört dazu auch das Weiterdenken von landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Problemen über den eigenen Tellerrand hinaus. Wir leben nun einmal in einer globalen Welt.

Das klingt alles ziemlich mühsam, vielleicht auch utopisch. Das Christliche und die Anforderungen in Beruf und Alltag – geht das zusammen? Ist das nicht zu viel gewollt? Da bleiben Durststrecken nicht aus – körperlich, seelisch, wirtschaftlich, womöglich auch familiär.

Unser Motto für die Erntebitte in diesem Jahr malt vor Augen, wie es sein wird, wenn eine lange Durststrecke zu Ende geht: *Sie werden kommen und auf der Höhe des Zion jauchzen und vor Freude strahlen über die Gaben des HERRN, über Getreide, Wein, Öl und junge Schafe und Rinder, dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr verschmachten sollen. (Jer 31,12)*

Dieser Satz versetzt uns in eine ganz andere Zeit. Über 2500 Jahre sind seither vergangen. Damals befand sich das Volk Israel im babylonischen Exil. Eine bittere Niederlage war vorausgegangen. Der Prophet Jeremia hatte im Auftrag Gottes das Unheil vorausgesagt. Die Eigenstaatlichkeit war verloren. Die Hauptstadt Jerusalem mitsamt dem Tempel lag in Trümmern. Im Exil hatte das Volk Israel nicht nur die nationale Identität verloren, sondern auch alles, was Religion bisher ausgemacht hatte. Keine Wallfahrt zum Tempel auf dem Zion war mehr möglich. Keines der großen Feste konnte man noch angemessen begehen.

Da hilft nur noch beten!?

Man könnte es auch anders sagen: Beten war noch möglich. Die Babylonier waren tolerant in Sachen Religion. Zusammenkommen zum Beten, Lernen und Lehren war erlaubt und wurde ein neuer Schwerpunkt in der jüdischen Religion. Alles, was man sozusagen in einer Synagoge machen konnte, war möglich. Auch die Speisegebote konnte man einhalten. Den Sabbat konnte man feiern. In Auseinandersetzung mit der Religion der Babylonier musste sich das Judentum beinahe neu erfinden. Das Judentum, wie wir es

heute noch kennen, entstand. Unzählige Texte in der Bibel zeugen davon. In dieser absoluten Durststrecke des Exils entstand unglaublich viel Neues, auch die Vision einer Rückkehr nach Jerusalem.

Der Prophet Jeremia spricht in einer bilderreichen Sprache von diesen Verheißungen. Gott wird sich seinem Volk wieder zuwenden. Er wird sein zerstreutes Volk sammeln wie ein Hirte seine Schafe. Er wird Weideplätze finden und sie ins gelobte Land zurückführen wie einst aus Ägypten. Nach einer langen Durststrecke, nach einer langen Zeit von Wüstenerfahrungen wird Gott sie nach Zion zurückführen. Es wird wieder Leben in Fülle geben. In Jer 31,10-14 liest es sich so:

10 Höret, ihr Völker, des HERRN Wort und verkündet's fern auf den Inseln und sprecht: Der Israel zerstreut hat, der wird's auch wieder sammeln und wird es hüten wie ein Hirte seine Herde; 11 denn der HERR wird Jakob erlösen und von der Hand des Mächtigen erretten. 12 Sie werden kommen und auf der Höhe des Zion jauchzen und vor Freude strahlen über die Gaben des HERRN, über Getreide, Wein, Öl und junge Schafe und Rinder, dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr verschmachten sollen. 13 Alsdann werden die Jungfrauen fröhlich beim Reigen sein, die junge Mannschaft und die Alten miteinander; denn ich will ihr Trauern in Freude verwandeln und sie trösten und sie erfreuen nach ihrer Betrübnis. 14 Und ich will die Priester mit Fett vom Opfer laben, und mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben, spricht der HERR.

Halleluja, möchte ich am liebsten anfügen. Halleluja, gelobt sei Gott! Glücklichen politischen Umständen ist es zu verdanken – so jedenfalls die historische Sicht – dass die Rückkehr nach Jerusalem nach ca. 50 Jahren wieder möglich war.

Trotzdem – eine lange Durststrecke – vor allem dann, wenn man mittendrin ist, wenn das Ende noch nicht abzusehen ist.

Irgendwie erinnert es mich an die Corona-Zeit. Schon über ein Jahr hält uns Corona in Atem oder besser gesagt, es bremst uns aus. Das öffentliche Leben ist/war lahmgelegt und auch im Privaten hat/hatte sich im Laufe der langen Monate der Corona-Zeit eine innere Lähmung breitgemacht.

Da hilft nur noch beten!?

Corona wegbeten hat nicht funktioniert. Solche Versuche – es gab sie durchaus – hatten eher zur Folge, dass ein neuer Hotspot entstand. Trotzdem: Beten geht immer – auch und gerade in dünnen Zeiten. Und: In der Bibel finden sich Anregungen dafür für alle Lebenslagen. Auf der Suche nach Beispielen habe ich mich von einem zentralen Begriff leiten lassen, der in unserem Erntebitt-Motto vorkommt – der Seele. Sie erinnern sich: ... *dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr verschmachten sollen.*

Seele, hebräisch *nəfəsch* ist ein so vielschichtiges Wort, dass es im Deutschen dafür eigentlich gar keine Entsprechung gibt. Je nachdem was gemeint ist, muss man es ganz unterschiedlich übersetzen – mit Kehle, Leben, Appetit oder auch Seele.

Ein Beter in schlimmsten Nöten kommt in Ps 69 zu Wort: *Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist; ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser. (Ps 69,2-4)* Wir kennen seine Situation nicht im Einzelnen, aber sie klingt dramatisch. Existenzielle Bedrohung, eine schwere Depression – wenn einem das Wasser bis zur Kehle steht, ist es jedenfalls ernst. Wenn es einem die Kehle zuschnürt, dann ist das ein durchaus körperlich bedrückender Seelenzustand. Ob jemand in Corona-Zeiten in diesen Zustand geraten ist? Durch den Verlust des Arbeitsplatzes, durch finanzielle Nöte, durch ungünstige Witterungsverhältnisse in diesem Jahr oder durch einschnürende gesetzliche Bestimmungen?

In anderen Psalmen findet sich das Bild von der durstigen Seele, der schmachtenden Seele, der ausgetrockneten Kehle, die sich nach Wasser sehnt. Ps 107 stellt vor Augen, dass diese durstige Seele gesättigt wird (*Ps 107,9*). Und in Ps 42 schreit der Psalmbeter: *Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott (Ps 42,2.3).*

Eine dürstende Seele, eine ausgetrocknete Kehle schreit nach dem Leben spendenden Gott. Besonders eindrücklich wird das in der

zweiten Schöpfungserzählung ausgemalt. Gott haucht dem ersten Menschen, dem aus Ton geformten noch leblosen Erdmensch den göttlichen Odem ein. Und der Mensch wird dadurch ein lebendiges Wesen, eine lebendige Seele.

Ob sich jemand durch die Corona-Krise und in Corona-Zeiten halb tot gefühlt hat, platt gemacht, ausgetrocknet, ohne Lebensenergie, in existenziellen Nöten? Für solche Menschen gilt die Verheißung unseres Erntebitt-Mottos: ... *dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr verschmachten sollen.*

Das wünschen wir uns und darum bitten wir: um Wasser für unsere Äcker, Gärten, Wälder und Weinberge und um neue Lebendigkeit für unsere schmachtenden Seelen.

Möge es in Erfüllung gehen, auch wenn noch längere Dürrezeiten vor uns liegen sollten. Amen.

Sabine Bullinger



Gott, du bist der Urgrund

1. Em H7/F# Em/G E/G#

1. Gott, du bist der Ur - grund im
 2. bleib in un - se - rer Mit - te. Chris - tus,
 3. fes - te Burg bist du, un - ser Gott,
 4. A - men, a - men, a - men,
 5. Du bist die Quel - le, die Quel - le des Le - bens.

Am Am/C H4 3 2.

1. Wan - del der Zei - ten. Du,
 2. Chris - tus, ver - lass uns nicht. Ein
 3. Zu - flucht und Schutz.
 4. a - men, a - men, a - men.
 5. Du bist die Quel - le, die Quel - le des Le - bens.

Musik: Burkhard Jungcurt © beim Autor
 Text: Bea Nyga © TAG-7-Publishing

Fürbitten I

Himmlischer Vater, ewiger Gott, lieber Heiland,
du hast verheißen: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat
und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Nach dem jüdischen Kalender befinden wir uns in dem Jahr 5781.
Du hast in all den Zeiten dein Wort gehalten. Auch in diesem Jahr
vertrauen wir darauf, dass all deine Verheißungen wieder wahr
werden!

Wir wissen, dass wir auf dich vertrauen können und wir unsere
Sorgen vor dich bringen können. Die Auflagen, Regularien,
Verordnungen, die verschiedenen Aufzeichnungsverpflichtungen
usw. lassen uns beinahe den Überblick verlieren. Ja manchmal
wollen wir geradezu resignieren. Der prophezeite Bürokratieabbau –
wir sehnen uns danach!

Wir bereiten den Boden vor und bebauen ihn und wir versorgen die
uns anvertrauten Geschöpfe. Alles in der Hoffnung, dass Du ewiger
Gott zu unserem Tun deinen Segen schenkst!

Schenke Mut und Kraft für jeden neuen Tag und für alle uns ge-
stellten Aufgaben. Für die Ernte 2021 bitten wir dich um Bewahrung
auf dem Hof, innerhalb der Familie und im ganzen Dorf.

Schenke uns den richtigen Blick, um zu sehen wo gegenseitige
Unterstützung notwendig ist.

Schenke, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher den Wert der
erzeugten Produkte erkennen und wieder neu schätzen lernen.

Schenke einen verantwortungsvollen Umgang mit den gewonnenen
Lebensmitteln, sodass viele Menschen davon leben können.

Schenke uns Landwirten das Bewusstsein, dass wir trotz der
gewonnenen reichhaltigen Erträge nicht vergessen, wem wir es zu
verdanken haben.

Schenke, dass wir dich, als den Schöpfer der Gaben nicht
vergessen, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

AMEN

Fürbitten II

Danke, lieber Vater im Himmel, dass du uns verheißest, dass einmal alles gut sein wird.

Danke, dass du das Heil für deine Menschen im Blick hast.

Danke, dass du deinem Volk und uns diese heilsame Zukunft versprochen hast: unsere Seele wird sein wie ein wasserreicher Garten. Was für ein hoffnungsvolles Bild malst du uns vor Augen!

Auf dem Weg dahin gibt es gute, aber auch schwierige Zeiten.

Bitte erhalte und stärke uns durch alle Zeiten den Glauben an deine große Zukunft.

Bitte schenke uns auf diesem Weg auch ausreichend Nahrung und Kleidung.

Bitte schenke uns auch eine Genügsamkeit, die eben nicht alles haben muss.

Wir bitten dich sehr für die kommende Erntezeit um ein geeignetes Wetter, um ausreichend Regen und Sonne, damit eine gute Ernte von Obst und Wein, von Getreide und Gemüse eingefahren werden kann.

Wir bitten dich um ausreichend Futter für unsere Tiere und danken dir für so viele gesunde Lebensmittel in Form von Gemüse, Fleisch, Obst und vielem mehr.

Wir bitten dich aber auch langfristig um gerechte politische, ökonomische und ökologische Entscheidungen und um Weichenstellungen, damit ein gerechter und fairer Umgang mit Nahrungsmitteln, Tieren und Arbeitskräften in der Landwirtschaft gewährleistet werden kann.

Erhalte uns auch den Frieden in unseren Familien auf den Höfen und hilf zu einem guten Miteinander der Generationen.

Wir bitten dich auch um ein neues, gutes Miteinander in unserer Gesellschaft, in der sich immer größere Spaltungen auftun und das Verständnis füreinander verloren geht.

Erbarme dich Herr über uns und unser Land und seine Menschen.
Gemeinsam beten wir, wie du selbst uns gelehrt hast:
Vater unser im Himmel...

AMEN



Notfonds für die Landwirtschaft in Württemberg

Liebe Gemeinden,

wie jedes Jahr erbitten wir das Opfer der Erntebittgottesdienste für unseren Notfonds für die Landwirtschaft in Württemberg.

Der Notfonds hilft Familien in existenzgefährdenden Situationen

- in akuten Notfällen des alltäglichen Bedarfs
- in außerordentlichen und akuten Notfällen des betrieblichen Bedarfs
- in akuter Not nach Naturkatastrophen, Bränden u. ä.

Der Notfonds hilft durch die Stellung von Betriebs- und Haushaltshilfen

- bei lang andauernden Einsätzen von Betriebshelfern*innen
- bei langer Arbeitsunfähigkeit, nach schwerem Unfall oder längerer Krankheit
- zur Überbrückung von Arbeitsspitzen nach dem Tod von Betriebsleitern*innen oder Hofnachfolgern*innen

Der Notfonds hilft auch bei der Finanzierung unserer landwirtschaftlichen Familienberatung

- bei der Beratung von bäuerlichen Familien mit persönlichen, sozialen und familiären Problemen bzw. wirtschaftlichen oder betrieblichen Schwierigkeiten

In Not geratene Bauernfamilien in Württemberg können Hilfe durch den Notfonds des Evangelischen Bauernwerks beantragen. Der Vorstand des Evangelischen Bauernwerks prüft unbürokratisch die Notsituation und entscheidet kompetent und zeitnah über die Anträge.

Ihre Gabe hilft uns, Bauernfamilien in Not zu helfen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Kontoinhaber:	Evang. Bauernwerk in Württ. e.V.
Spendenkonto:	Evang. Bank Kassel
Verwendungszweck:	Spende Notfonds
IBAN:	DE97 5206 0410 0005 1860 13
BIC:	GENODEF1EK1

Falls eine Bestätigung des Spendeneingangs gewünscht wird, bitten wir um genaue Absenderangabe.

Ländliche Heimvolkshochschule Hohebuch



Ihr Seminar- und Tagungshaus für

- Kirchengemeinderatswochenenden
- Probewochenenden für Posaunenchöre
- Probewochenenden für Chöre
- Familienfreizeiten
- Frauen-, Männer-, Kinder-, Jugend- und Seniorenfreizeiten und -seminare
- Familienfeste
- und vieles mehr

Planen Sie heute ...

... und kommen Sie, wenn wir wieder öffnen dürfen!

Ländliche Heimvolkshochschule Hohebuch
Hohebuch 16, 74638 Waldenburg
Telefon: 07942 / 107-0
info@hohebuch.de, www.hohebuch.de